

Im Hamerlinghaus zu Kirchberg am Walde: Die Bibliothek Robert Hamerlings.

Von Michael Maria Rabenlechner.

Das Geburtshaus Robert Hamerlings (zu Kirchberg am Walde im niederösterreichischen Waldviertel) war ein ebenerdiges Häuschen und trug die Nummer 88. Es stand bis ein Jahr nach des Dichters Tod. Es hatte seit des Dichters Geburt (24. März 1830) wiederholt den Besitzer gewechselt. Zuletzt hatte es einem im Dienste des Kirchberger Schloßbesizers (Fischer von Ankarn) stehenden Kutscher namens Klinger gehört. Drei Tage schon nach des Dichters Tod († 13. Juli 1889) war an Klinger der Rosenauer Schloßherr Georg Schönerer herangetreten mit der Aufforderung, ihm das Haus zu verkaufen. Klinger frug zuerst bei Fischer von Ankarn an, ob nicht vielleicht er auf das Häuschen als Käufer reflektiere. Da dieser ablehnte, wurde vier Tage später der Kauf mit Schönerer perfekt und Hamerlings Geburtshaus ging für 5500 Gulden in den Besitz der von Schönerer ins Leben gerufenen deutschnationalen Hamerlingstiftung über. (Schönerer hatte nämlich das Haus für diese Stiftung angekauft.)

Bis Sommer 1890 blieb das Häuschen stehen. Da erschienen Sommer 1890 eines Tages Maurer und Tagelöhner und das (noch keineswegs baufällige) Haus wurde — man faßt es nicht und es ist doch buchstäblich so — niedergelassen und an seine Stelle (von 1891—1893) ein geräumiger Neubau aufgeführt — „Haus der Hamerlingstiftung“ — sechs Gemächer, Vorraum und Küche enthaltend. Vor das Haus stellte man eine erzgegossene Büste des Dichters, umwölbt von baldachinähnlichem Vorbau, dessen Decke in vier runden Feldern die Hauptwerke des Dichters aufzählt — im Vestibül aber ward ein Marmorreliefbild Schönerers angebracht mit der Legende: «Recta sequi — Georg Schönerer, dem Erwecker des deutschen Nationalbewußtseins

in der Ostmark und Gründer der Hamerlingstiftung — der niederösterreichische Turngau 1892». In eines der sechs Zimmer wurden dann einige Möbel gebracht, die ehemals der Dichter besaßen — ein Schlafstuhl, ein (leeres) Münzkästchen, ein Schubladkasten, ein Bücherkasten. In ein zweites Zimmer aber (gleich rechts vom Eingange) ward die von Schönerer aus Hamerlings Nachlaß erworbene Bibliothek des Dichters in großen eichenen Kästen aufgestellt und der Besichtigung übergeben. Am dieser Bücherei Hamerlings willen betreten wir gerne das (ob Demolierung des Geburtshauses in der Tat wenig erfreuliche) „Haus der Hamerlingstiftung“.

* * *

Hamerling war ein eifriger Sammler. In seiner Selbstbiographie (erschienen Mai 1889) berichtet er mit großem Behagen von seinen nach genauen Prinzipien zustande gekommenen Sammlungen — einer Münzen-, Mineralien-, Noten- und Photographiensammlung, vor allem aber von seiner Büchersammlung. „Von Büchern haben sich im Laufe meines Lebens nunmehr gegen 4000 Bände bei mir angehäuft . . . auch sie kein bunter Wust, sondern eine gewählte Gesellschaft von Vertretern aller Literaturen und Wissenszweige . . . Und das alles wurde mit geringen Kosten, zum Teil ganz fabelhaft billig, in Benützung günstiger Gelegenheiten erworben. Es mag dafür im ganzen im baren nicht mehr aufgegangen sein, als ein leidenschaftlicher Raucher während eines ebenso langen Lebens durch seine Rüstern hindurch Rauch aufgehen läßt.“

Diese Bibliothek Robert Hamerlings ist nun ganz vollständig erhalten — alle ihm eigen gewesenen Bücher sind vorhanden im Hamerlingstiftungshause zu Kirchberg am Walde. Und wenn auch ein Durchstöbern der Bücher dem Besucher begreiflicherweise nicht gestattet sein kann, so erlaubt doch ein Blick in die während des Besuches stets völlig geöffneten Schränke dem Bücherkenner ein Urteil.

Begeben wir uns demnach (nach Eintritt ins Hamerlinghaus) sofort in das Zimmer rechts vom Eingang und blicken wir aufmerksam in diese geöffneten Bücherkästen.

Da sind vor allem gleich nach Eintritt von der Tür links zwei Kästen angefüllt mit deutscher Literatur — in einem dritten Kästen Franzosen und Italiener, hier Geschichte — Naturwissenschaft — dort Philosophie — Philologie. Wie man uns mitteilt, ist diese Aufstellung genau die gleiche wie zu Lebzeiten des Dichters in seinem Grazer Heim: demnach wohlgeordnet nach Disziplinen, und zwar in alphabetischer Ordnung. Uns interessiert da natürlich in erster Linie deutsche Literatur. Die Klassiker sind fast alle vertreten — desgleichen die Ro-

mantiker und das junge Deutschland. Von den österreichischen Dichtern fehlen nur wenige — auch die wichtigsten deutschen Poeten der siebziger und achtziger Jahre finden wir. Leider entdecken wir unter den einzelnen bändereichen „sämtlichen Werken“ so manches Defektum — es fehlen aus der bezüglichen Reihe häufig ein oder mehrere Bände. Prachtausgaben, wertvolle Erstdrucke, Seltenheiten gibt's recht wenig — Reclambändchen tauchen dafür nicht unhäufig auf. Zahlreiche Bände zeitgenössischer Dichter tragen, wie uns die Geleitsperson mitteilt (und wie wir uns auch überzeugen dürfen), handschriftliche Widmungen, besonders herzliche die Roseggerbücher, die u. a. auch in den (seither schon recht selten gewordenen) Heckenastischen Ausgaben vertreten sind. Paul Heyse, Wilhelm Jordan, Jensen, Rastropf, Titus Allrich, Gilm und andere lugen besonders deutlich hervor. Manches dieser Bändchen ist schön gebunden, die Mehrzahl aber ist broschiert, aber trotzdem recht gut, d. h. unzerfetzt und rein erhalten. Viele dieser broschierten Bände befinden sich in einem Schutzumschlag von grauem oder blauem Papier, der dann auf der Rückenseite den Titel des Buches in des Dichters zierlicher Handschrift trägt.

Reich ist dann auch speziell die italienische Literatur vertreten, desgleichen Philosophie und Philologie. Die hervorragendsten Philosophen aller Zeiten geben sich hier ein Stelldichein, freilich in oft recht minderwertigen Ausgaben. Auch Magnetismus und Magie ist vertreten. Unter Philologie fallen zahlreiche alte Grammatiken auf. Viel Veraltetes birgt auch die Geschichte, wie es überhaupt in diesen Rubriken an alten, äußerlich schönen, inhaltlich aber ziemlich wertlosen Schweins- und Kalbslederbänden nicht mangelt. Auch alte, gut erhaltene, zum Teil broschierte Konversationslexikonbände füllen manche Reihen der Schränke.

Unsere Betrachtung, d. h. ein Besuch des Hauses darf nicht allzu lange dauern; aber auch der kurze Besuch genügt uns. In wenigen Viertelstunden sind wir zur Erkenntnis gekommen, daß Hamerling ein Bibliophile im modernen Sinne des Wortes nicht gewesen, daß er keinen Wert gelegt auf wertvolle Ausgaben und Seltenheiten, daß er sich vielmehr die Bände lediglich anschaffte, um sie zu lesen. Vermuten lassen sogar die nicht unhäufig auftretenden Defekta, daß Hamerling als sparsamer* Mann die Ausgabe so manchen Klassikers in

* Hamerling kaufte viele Bücher auf dem Grazer „Festmarkt“ um einen Spottpreis und bei Berufsantiquaren scheute er sich keineswegs, tüchtig zu feilschen. Er rühmte sich sogar nachher letzteren Umstands besonders gerne. Schriftsteller Anton Breitner (gegenwärtig in Mattsee) berichtet uns von einer solchen Szene bei Antiquar Kuranda in der Hans Sackgasse zu Graz, wo Hamerling um ein antiquarisches Exemplar von Webers „Dreizehnlinden“ in köstlicher Weise „handelte“.

defektem Zustande erwarb und sich das Fehlende vielleicht durch Reclam-bändchen ergänzte, daß er aber trotz alledem eben im Hinblick auf den Genuß, den ihm die Lektüre seiner Bücherei bot, zu seinem Freunde Rosegger sagen durfte, „seine Bibliothek sei eine der wenigen irdischen Freuden seines Lebens“.

Hamerling hat dann testamentarisch verfügt, daß nach seinem Ableben seine Bibliothek verkauft werden solle. Als dann der Dichter gestorben, bewarben sich begreiflicherweise eine ganze Reihe von Händlern, unter anderen auch ein sehr angesehener Wiener Antiquar. Er reiste eigens nach Graz und besichtigte die Sammlung. Als er sie gesehen, lehnte er ab. Schreiber dieses fragte damals diesen Antiquar erstaunt, warum er abgelehnt, und erhielt als Antwort: „Wenn ich aus der Sammlung ein Buch herausuchen sollte, das für mich 5 Gulden Wert hat, es wäre mir unmöglich; an der Bibliothek läßt sich wenig verdienen, da ist nur der Name etwas wert; viele Defekta, alte Grammatiken, wertlose Nachdrucke, Schweinslederbände mit wertlosem Inhalt und modernes Minderwertige bilden den Stock — da gibt's für den Geschäftsmann nur wenig Brauchbares!“ Schließlich erwarb Schönerer die Bibliothek um eine verhältnismäßig hohe Summe. Der kenntnisreiche Wiener Buchhändler Kubasta stellte dann die Bücher (in selbstloser Hamerlingbegeisterung) im Kirchberger Hamerlinghause auf. Auch mit Kubasta sprachen wir über die Bibliothek Hamerlings und erhielten ein ähnliches, wenn auch nicht so drastisches Urteil wie das jenes Wiener Antiquars. Der (inzwischen verstorbene) Grazer Rechtsanwalt Dr. S. B. v. Holzinger, der (als Testamentsexekutor Hamerlings) die Bibliothek gleichfalls genau gesehen, wies in seiner Wohnung im Gespräch mit uns, nach Kenntnisaufnahme jener Buchhändlerurteile, auf eine kleine Reihe ihm eigener, seltener botanischer Werke — vielleicht 50 Bände — und sagte: „Diese kleine Reihe botanischer Bücher gäbe ich für die 4000 Bände der Hamerlingbibliothek nicht her — Hamerling besaß multa, aber nicht multum!“

„Multa, aber nicht multum!“ Das trifft den Nagel auf den Kopf — was aber den Besucher des Bibliothekszimmers wahrhaftig nicht abhält, pietätvoll den Raum zu verlassen, in dem aufbewahrt wird, was unserem großen Dichter zu einer Quelle so hoher, ungetrübter Freuden geworden.

